

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** [Rägel und Chueri]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und vernehme unter der Hand,  
Es steht' eine große Freude  
Bevor unserm Vaterland.

Schon raschelt es durch die Blätter,  
Und pappele von Haus zu Haus,  
Und wen es genug gewackelt,  
Dann kommt es auf einmal aus.

Doch tritt man der Sache näher  
Und macht auf Genuß sich parat,  
Was ist's? Ein Vorschlag für ein  
Neues — Steuersystem vom Staat.



Toni: „Hüt wäss i wieder Nabis, wo Du nöd wässt ond Dines Tags  
Lebis nüg dervo köft häß.“

Sepp: „Witt all gschwyder sy weder ander Narä. Wer hät der Narä-  
stockä vorprächet, daß Di so schußt mänscht.“

Toni: „En Trogner G'studire han i vorgestier atroffä, wo n'er mit em  
Spergeliwohr dä Moh am Himmel aglueget hät, ond han in of der Stell  
om Usfönt g'stöget was er au gläch, öb der hondsalt Ma im Moh oder si  
Fräuli?“

Sepp: „Und do? was hät er der vorgschwäzt?“

Toni: „Er ist b'sondrig en fria Ma gsy, ond sät mer: Los Bürschl, das  
ist an Oberchigloba mit dem Ma im Moh. Das händ Lüt globt anno eis,  
wo der Töfel no jung gsy ist, hötigstags isch mä gschwyder. Wässt Lappi, dä  
Moh ist nüg anders weder än iverschont großmächtig Appizellerhä.“

Sepp: „Das ist en islam gottverbärmischä Log!“

Toni: „Uf mi armi Seel, 's iß doch woht. Der Herr hät b'hoptet, drom  
nent der Moh alläwligis ab, will d'Engel abschwyda thien.“

Sepp: „O Du gauligä Kärl! wie wird der Chäss wieder ganz?“

Toni: „Um Himmel syg ä Milächstroß voll Nydel ond Schottä. Mä  
söll no die 12 Himmelszäckä betrachta, denn syg mä wäddi uf der Spur.“

Sepp: „Herr du mine Güte? Was für Zäckä?“

Toni: „Strohl abenad! Wenn än Stier do ist ond än Widder ond  
än Stäbäck wird waul d'Miläch nähä her cho! ond d'Woog ist, daß mä cha  
dä Chäss g'hörig verthälä.“

Sepp: „Una b'hüets trüll — ond dä Schöß?“

Toni: „Der schüßt dä Leu, wo gerr Chäss frisht.“

Sepp: „Ond Zwilling ond d'Zongfrau?“

Toni: „Die fuset die vörig Miläch.“

Sepp: „Sol ond dä Wassermann?“

Toni: „Das syg än gibornä Appizeller, ond hää schuli Sorg, daß kän  
Chrebs ond kän fisch oder gar an Skorpio in Milächämer rutschä!“

Sepp: „Bigoft! — Es hät viel in si — dem Züng will i nochä denkä  
— jez müßt i em Dechli go liege. Schlof maul!“

Toni: „Aber gelt! häl's chont der! — jez chaft mörkä, daß i kän Nar  
by wie Du schienst! — Hadies.“

### Muhopotanisches.

„Bernerheim“ nennt sich ein  
Wischlein

für das Klatschfamilien-Tischlein.  
Alle Samstags kommts herauschen,  
Tavel'chen kämpft manches Stränchen  
Dort auf seinem Pegasüschen,  
Manchem Landsmann zum  
Verdrüßchen.

Typische Moralwurmsöhrchen  
Wittern immer ein Hößchen:  
Kommt nun gar ein jüngster „Heine“,  
Steht man auf die Hinterbeine,  
Gibt sich als Demützähnchen, —  
Und zum prächt'gen Elephäntchen

Wächst sich aus das kleine Mücklein,  
Das genippt ein Liebeschläcklein.  
Darum merkt es Euch, Ihr Berner:  
Wollt Ihr unbeküllt ferner  
Greifen in die Liebesharfe,  
Fürchtet das Tavel, das scharfe'  
Seht Euch vor vor'm „Maggi“-Sänger,  
Der als Mürmelthierbezwänger  
Fromm sich näht vom Gletschereis —  
Niemals roch den Liebeschweiss.  
Wer will dichten à la Hügeli,  
Mache, daß er unverzügli  
Aus dem Welchbild sieh' der Stadt,  
Welche Museenspitze hat!

### An den schwäbischen „Merkur“.

Lieb's Schwäble, los der sage:  
Du hast' a großes Maul,  
Schlückt unsern Thespiswage  
Sammt dem Theatergaul!

Das Thierlein kriegt sei Hafer,  
Der, Scribifax, dich sticht!  
Dein Lusthieb, niemand traf er, —  
So weit sind wir noch nicht!

Sarah Bernhard hat sich einen Löwen angeschafft.  
Als der Löwe Sarah zum ersten Male jah, rief er aus: „Da sehe ich  
nichts als Kleider, sollte ich sie schon gefressen haben?“

Chueri: „Wo habt's, Rägel, 'r machet  
e traurigi Visaschi?“

Rägel: „Glaub's woll; 's ischt mr nhe-  
meli bi derre Bahnhofsgschicht; gwüß i  
bi ganz vertrüdet sib i g'hört ha, mr thüegi  
die ganz G'schicht eisach über d'Schl dure  
rutsche go Überschl use.“

Chueri: „Ja, aber warum denn nüd;  
die hend all de Bahnhof jes lang gnueg idr  
Stadt innä gha, sie dörfede woll e mol enere  
andere Gemeind überlaß. Ueberhaupt huldige-  
nich der Aascht, en Bahnhof seig i e kos-  
monopolisches Gibau und müsst transportabel sy wie en Zirkus. Denkde de  
Vortel, Rägel. Dä Bahnhof bildütt für dä Kreis, woner lyt, en ungihüre  
Schaz und Ryckthum; also de hewige Abwechslig, daß Alles ryd wird z'Züri;  
Hirsland wie Überschl und Wilkinge wie Engi ezettera — das ischt ebe de  
Kampf geges Kapital! Hebed d'Hand uf, Rägel, und stimmet drfür.“

Rägel: „Also gut, i stimme n-aa Ja!“

### Der Sündenbock.

(Aus dem Leben eines Ehemannes.)

(Zur Frau.) „Also Du bestehst auf Deinem Willen? Natürlich, eine  
Schwierermutter, wie die meine, kommt Dir ja auch keine andere Erziehung  
geben.“

(Das schreiende Kind tragend.) „Ich habe ja immer gesagt, daß das Kind  
den Anblick der Schwierermutter nicht ertragen kann. — Wie? Sie war heute  
nicht hier? — Nun, dann ist es noch von gestern.“

(Nachts 1 Uhr.) „Gewiß, ich bin heute etwas später nach Hause gekom-  
men, aber nicht des Kneipens wegen, Frau, ich wollte Deine Mutter nicht  
treffen, die Dir ja immer Abends Gesellschaft leistet, um Dich meines langen  
Ausbleibens wegen aufzuheben.“

(Zur Schwierermutter.) „Heute habe ich wieder eine Szene mit meiner  
Frau gehabt. Sie hätten mich doch vor der Hochzeit über den Charakter Ihrer  
Tochter aufflären sollen. — Wie? Das hätten Sie gethan? Nun, mag sein,  
aber wenigstens hätten Sie Ihrer Tochter mehr Lebensart beibringen können.“

(Zum Dienstmädchen.) „Meinen schönen Pfeifenkopf haben Sie zertrümmert? Da soll doch gleich —! Wie, Sie haben sich erschreckt, als meine Schwierer-  
mutter eintrat, und da ließen Sie die Pfeife fallen? Nun ja, ich hätte mir  
denken können, wer dahinter steht.“

(Zur Köchin.) „Das Essen noch nicht fertig? Natürlich ist die Schwierer-  
mutter bei meiner Frau zum Besuch und hindert sie —. Wie? Sie ist nicht  
da? Nun, dann kommt sie sicher zum Essen.“

(Solo.) „Heute bin ich in einer entsetzlichen Stimmung, ohne zu wissen,  
woher das kommt. Sollte nicht irgend etwas Unangenehmes passiert sein, woran die Schwierermutter schuld ist?“

### Moderne Nachgedanken

(aber nicht von Goethe).

O wie müßt' es die Seele veredeln,  
Das Himmelsgewölb' zu umvelocipedeln,  
Zwischen den Sternen,  
In leuchtenden Fernen,  
Bald sentimental, bald kreuzfidel,  
Schön bucklig wie ein Wüstenkamel!  
Möchte vom Mars zur Venus sieh'n  
Über die milchene Straße zieh'n,  
Und mitten unter den Asteroiden  
Mir suchen den ewigen Himmelsfrieden,  
Bis endlich dem Aude das Oel gebracht,  
Das Leben erlöscht wie ein Drahtgedicht.

### Magisches Quadrat.

A A A B     Aus diesen 16 Buchstaben sind vier Wörter zu vier Buch-  
B B B E     staben zu bilden und so untereinander zu schreiben, daß die in  
E E E L     der Ordnungszahl übereinstimmenden Buchstaben in die gleiche  
L R R U     senkrechte Linie fallen, so daß ein Buchstaben-Quadrat entsteht.

Die Wörter bezeichnen:

einen Baum;  
eine österreichische Stadt;  
einen Zustand des Meeres und  
einen Bestandteil von Bäumen und Sträuchern.

Sie sind so untereinander zu sehen, daß je ein Wort in senkrechter  
und wagrechter Linie zu lesen ist.

L.

### Für richtige Auflösung

setzen wir folgende 12 Preise aus:

Gottfr. Keller: „Martin Salander“, „Sinngedicht“, „Gedichte“; E. F.  
Meier: „Huttens letzte Tage“, „Engelberg“, „Jenaffa“; Th. Curti: „Hans  
Waldmann“; J. V. Widmann: 2 „Um den Menschen ein Wohlgefassen“;  
A. Beetschen: „Schweizerluft“; J. Nöhl: 2 „Schulhausbau“.